

WAMTSCHES BLATT

zum

Nutzen und Vergnügen.

26

Freitag, den 29. Juny 1821.

Historisches Tagebuch für Krain.

1. Julij. Ferdinand 2. wird König von Ungarn (1618). — 2. Bertrand, General-Gouverneur von Illyrien verordnet 1000 Abdrücke des kais. Organisirungs-Decrets vom 15. April zur Vertheilung an die administrativen Behörden (1811). — 3. K. Ottokar von Böhmen erzwingt von Stephan 5., K. v. Ungarn die Verzichtleistung auf Steyermark, Kärnthen, Krain und die windische Mark (1272). — 4. Ledum und Freudenfest zu Laibach, ob der Siege Malboronghs in den den Niederlanden (1706). — 5. Bey St. Christoph und bey dem Clarissen-Kloster zu Laibach wurden schöne Alterthümer ausgegraben (1685 und 1710). — 6. Zu besserer Befestigung der Stadt Laibach wurde der Terrain ausgemessen; am Sauströme bey Ratschach sprengte man die Felsen (1709). — 7. Triest, Triume und Carlstadt schicken Deputationen an den General-Gouverneur Bertrand nach Laibach (1811).

Über den Nutzen der Chemie.

(Beschluß).

Die Läuterung des Zuckers beruht ganz auf chemischen Grundfäßen; der Chemiker wird daher leicht und mit Ersparung den Syrup und die Salze von den festen Zuckern trennen, die Säuren sättigen, den Zucker klären und zum Krystallisiren bringen können.

Eben so beruht die Scheidung des Goldes und Silbers ganz auf den Gesetzen der chemischen Verwandtschaft. Man muß sich hierzu reine Salpetersäure verschaffen und es ist nicht hinreichend, wie man glaubt, sie durch salpetersaures Silber zu reinigen, wodurch ein bedeutender Verlust an Gold entsteht.

Durch die Chemie ist die Gewinnung des Kupfers, des Zinns, Bleies, Zinks und des Spiesglases wesentlich verbessert worden; die Vereitung des Messings, der Bronze und anderer Mischungen hat den Unternehmern und der Regierung großes Einkommen gewährt, und beschäftigt Tausende von Arbeitern. Die Fabriken von Schießpulver, Alaun, Eisen- und Kupfervitriol und andern werden nie zur Vollkommenheit

gelangen, wenn sie nicht von Chemikern geleitet werden. Das Anschließen der Salze hängt von so vielen Umständen ab, daß viele Geschicklichkeit dazu gehört unter allen Umständen, zu allen Jahreszeiten und bey allen Arbeiten gleiche Erfolge zu erhalten. Vor nicht gar langer Zeit kauften die Alaunfieberer alle Alkalkien; durch Zerlegung des Alauns hat man aber gefunden, daß nur Kalk und Ammoniak tauglich sind. Sie kauften sogar die aus der erschöpften Seifenfieberlauge erhaltenen Salze zu 10 — 15 Schilling die Tonne, obgleich sie meistens nur Kochsalz und Soda enthält, welche beyde zum Alaun untauglich sind.

Die Chemie genießt schon jetzt die Früchte ihrer Thätigkeit. Vor nicht langer Zeit konnten die Papiermüller nicht genug Papier für die Druckereyen liefern; man erfand aber das Bleichen der Lumpen, welche bisher nur zu großem Papier tauglich waren, woraus man jetzt Papiere jeder Art macht. In einigen Stunden wird eine ungeheure Menge Lumpen gebleicht, welches nur sehr wenig kostet. Wird man auch dahin gelangen, gefärbte Lumpen zu bleichen, so darf man schönere und wohlfeilere Werke erwarten.

Leicht wäre es zu zeigen, wie sehr die Vereitung des Studium der Chemie gibt Geschmack und gewöhnlich zu Forschungen*), macht wißbegierig und scharfsinnig.

Leicht wäre es zu zeigen, wie sehr die Vereitung des Studium der Chemie gibt Geschmack und gewöhnlich zu Forschungen*), macht wißbegierig und scharfsinnig.

Die verschiedenen Veränderungen in der Natur, welche wir täglich bemerken, und die Veränderungen und Erscheinungen an verschiedenen uns umgebenden Dingen, können nur von dem, der Chemie versteht, begriffen werden. Bey allen Fällen, die ihm vorkommen, wird er immer den Vorzug haben; und oft tritt in den Fabriken Mangel an den nöthigen Stoffen ein, und sie müssen dadurch aufhören, während ein Chemiker neue Hülfsmittel in seinem Lande entdeckt.

Wäre man von den vorgetragenen Wahrheiten überzeugt, so würde man nie die schändlichen Grundsätze „vorerst leben, nachher denken“ (primo vivere deinde philosophari) hören, und die Jugend würde die ersten Grundsätze der Naturphilosophie****) und Chemie kennen, wodurch allein alle Unternehmungen gedeihen.

Wissenschaft, Liebe zum Studium und zu der Arbeit, sind ohne Zweifel die sichersten Mittel, Vermögen, Ansehen und Glück zu erlangen. Ausdauern.

Gewöhnt man die Jugend, nur das als wahr anzuerkennen, was durch Thatsachen bewiesen ist, so wird sie sich nicht durch die Spitzfindigkeiten der Sophisten täuschen, noch von blinder Schwärmercy und dem Aberglauben beherrschen lassen. Ein Mahl überzeugt, alles müsse auf Thatsachen beruhen, wird sie niemals Schlüsse als wahr annehmen, die unvernünftig sind, die nicht auf Beweisen und auf Ähnlichkeiten beruhen.

(Diese wenigen und kurzen Betrachtungen werden einen Begriff von der Wichtigkeit der Chemie und der Naturlehre überhaupt, für alle Stände geben. Wann wird man ihr in den Lehrrankaten Deutschlands den Rang einräumen, den sie einzunehmen verdient? Wann wird man an die Stelle der lateinischen Schulen solche setzen, die für das jetzige europäische Leben passen? Die Sprache, die einst an der Liber erklang, gehört nicht mehr zur Volksbildung im 17ten Jahrhundert. Wann wird man die Gewerbsverfassung auf die richtigen Grundsätze bringen, und die Überbleibsel der Zunftverfassung vertilgen, die im Mittelalter nützlich war, als die bedrängten Bürger und die entstehenden einfachen Künste nur durch Verbindungen sich festsetzen und sichern konnten; jetzt aber allen Aufschwung hemmt, und, jeden der etwas wesentlich verbessern oder ein Gewerbe beginnen will, in einen kleinen Krieg mit allen setzt, die ein ähnliches Gewerbe treiben oder zu treiben glauben**), in einen Krieg, der den einen

*) Nach China geht jetzt viel Berlinerblau von London. Die Schiffscapitäne der ostindischen Compagnie laufen es gegen Ende des Jahrs. Die Chinesen, obgleich sehr geschickt in der Vereitung schöner und dauerhafter Farben, verstehen dennoch nicht Berlinerblau zu machen.

**) Seit langer Zeit wußte man, daß in England Kobalt sich finde, erst jetzt hat man aber angefangen blaue Farbe zu verfertigen, die besser als die mit sächsischem Zaffer gemachte ist, und wovon das Pfund 2 bis 3 Pfd. Stael. kostet.

***) Der Carmin wurde 1300 von einem Florentiner erfunden, der bedeutendes Vermögen, und da der Handel großen Vortheil davon hatte, auch einen forterbenden Ehrentitel erwarb.

****) Ungemein groß ist indessen der Unterschied zwischen der Natur, wie sie ist, und der Natur, wie sie nach unsern Philosophen seyn soll.

*) Um Geschmack und Anlagen zur Chemie und Naturwissenschaft auszubilden, muß man frühzeitig chemische Arbeiten, Versuche und Zerlegungen sehen, und sie selbst anstellen. Dieß und fleißiges Lesen lehret die Eigenschaften der Körper am besten kennen.

**) Der gewöhnliche Grund gegen ein neues Establishment ist die Einwendung der vorhandenen, daß sie kaum Arbeit genug haben. Aber diese Einwendung würde in den meisten Fällen verschwinden, wenn die Fragen: Warum habt ihr wenig zu arbeiten? Wie treibet ihr euer Geschäft? der Wahrheit gemäß beantwortet werden könnten. Wer weiß, wie sehr der Fortgang eines Geschäfts von Capital, von Thätigkeit, von Sparsamkeit, von Kenntnissen des Besizers, von Zutrauen der Abnehmer und von einer Menge anderer Umstände abhängt, und wie bey dem & en dieß bey dem Andern jenes fehlen kann, wird eingestehen

abstreift, etwas zu unternehmen, das vielleicht einen neuen Zweig im Vaterlande begründet hätte, den andern das Capital raubt, das er zur Gründung oder zur gehörigen Führung des Geschäfts nothwendig bedurft hatte *), einem dritten die kostbare Zeit verlieren macht, die Bevölkerung der Städte mindert, dem Staate nützliche Bürger und große Summen Geldes entzieht, welche in die durch größere Gewerbs-thätigkeit ausgezeichneten Länder gehen. Bedürfnis oder Noth ist die Mutter aller Erfindungen und das gewöhnliche Wort, womit man Verbesserungen zurückweist, ist: Was soll ich mich mit neuen Dingen quälen, ich habe mein Auskommen. Diese Gesinnung wäre an sich nicht so nachtheilig, aber sie wird es, wenn man den andern verhindert das Neue zu treiben, oder er, wenn er es darf, in eine Lage kommt, wo er nur zu leicht geneigt ist, eben so zu sprechen).

M a n i g f a l t i g k e i t e n .

Das Geld in Rubien.

In Schendi in Rubien sind von Thalern nur spanische im Umlauf, und von diesen sind nur die mit der Inschrift: Carolus III. gültig, worauf die vier I sichtbar seyn müssen. Denn die Thaler mit Carolus III. meinten sie, müßten von geringerm Werthe seyn, weil sie nur drey Striche haben, so daß diese ein Sechstel unter ihrem Werthe geschätzt werden. Burckhard fand einen Hufschmied heimlich damit beschäftigt noch ein I den Thalern von Carl III. beizufügen, für deren jeden er zwey Maß Dhurra (Hirse) bekam. Goldmünzen sind nicht im Gange. In Kordofan besteht

daß selbst der schlechte Fortgang vorhandener Etablissemens, kein Beweis ist, daß neue überflüssig, und daß jene das Publicum gehörig zu befriedigen im Stande sind.

*) Es sind Beyspiele bekannt, daß Personen eine Klage wegen Gewerbsbeeinträchtigung mit der geäußerten Absicht erhoben, daß sie wohl wüßten mit ihrer Klage abgewiesen zu werden, aber eben so wohl, daß der Beklagte bey seinem kleinen Capital, durch die Prozesse verlor und die während der Zeit des gehinderten Erwerbs verzehrten Summen, außer Stand gesetzt werde, sein Geschäft gehörig zu betreiben, und früher oder später aufzuhören genöthigt seyn werde.

das gewöhnliche Geld in kleinen Säcken Eisen, wofür Milch, Fleisch und Dohobrot auf dem Markte gekauft werden. Diese Stücke sammelt man und bearbeitet sie zu Arten und Lanzenspitzen. Röhre dienen gleichfalls zum Tausch.

Über künstliches Messer.

Der beliebte Messerschmied in London, Weiß, gebürtig aus Rostock, hat jetzt ein Messer beendigt, was in Rücksicht der mühsamen, künstlichen und schönen Arbeit, wohl kein ähnliches zur Seite hat. Es enthält 1800, schreibe Eintausend Acht hundert Klängen oder andere Instrumente, und hat dem Verfertiger 160 Guineen (11 20 Thlr.) Auslage gekostet. Der Londoner Mode zu huldigen, irgend ein schönes Meisterstück im Laden aufzustellen, war die Veranlassung zur Ausfertigung dieses in mehreren Rücksichten merkwürdigen Kunstwerks.

T e c h n i s c h e N a c h r i c h t .

Brückenbau.

An den Brücken leiden besonders die gegen Norden zu liegenden Steine durch den Frost, wenn sie von dem Wasser durchdrungen werden. Dieses sprengt Stücke von ihnen ab, so wie es gefriert. Man muß daher zu den Stellen, die vom Wasser benetzt werden können, nur die härtesten Steine nehmen, oder diese durch Firnisse undurchdringlich zu machen suchen.

Surrogat für Federn und Roßhaare.

Bey der Theurung der Roßhaare und der Ungesundheit der Federn zum Bettzeuge dürfte es erlaubt seyn, auf jene Schrift aufmerksam zu machen, die Se. Majestät der König von Dänemark unentgeltlich vertheilen ließ, unter dem Titel: Der Nutzen des Seegrases *) zum Füllen der Kissen

*) Auch Tang genannt; ein in nördlichen Ländern Europens üblicher Rahme, einer Art Seegrases oder Seemooses, welches sehr häufig auf dem Grunde des Meeres wächst, und seine Spitzen bis auf die Oberfläche des Wassers treibt. Zostera Linn. Seetang, Meerentang, Meergras, Seegras, Schwed. Tang. Adlungs grammatisch-kritisches Wörterbuch. S. 529.

und Polster. Der Großherzog von Schwerin hat auf einem Lustschlosse alle Betten und Sitze damit fül- len lassen. Die Anwendung des Seegrases zu Betten, Sesseln und Sophas, statt Federn und Kosshaare, soll sich in jener Gegend sehr verbreitet haben, da man die gerühmten Vorzüge desselben gegründet fand. Es hat keinen Geruch, ist sehr elastisch, fest und leicht, so daß man mit weniger dem Gewichte nach, als von Kosshaaren braucht (ein kleines Kopfkissen erfordert zwey, ein großes drey Pfunde), ist keinen Insecten ausgesetzt und kann gewaschen werden, wonach es sich wieder kräuselt und an Güte gewinnt, so daß das- selbe, besonders für Kranken- und Kinderbetten, den Federbetten vorzuziehen ist. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Seetang das Pfund um einige Kreuzer in den Seestädten Syriens zu bekommen seyn soll, da man in Nürnberg das Pfund um zwölf Kreuzer Reichswäh- rung kaufen kann. v. P.

Gebräuche der Neugriechen.

Die neuen Griechen haben die meisten Gebräuche ihrer Vorfahren beygehalten, und mit den christlichen Ceremonien vermischt. Jede Quelle, im Bezirke einer romantischen Grotte oder eines einsamen Haines, ist ein Heiligtum, wohin die Kranken gebracht werden, um Heilung zu finden, und wo das Volk sich versam- melt, um seine Gefühle durch Gesänge und Tänze aus- zudrücken. — Kein Athenienser segelt aus dem Piräus, ohne dem heiligen Spiridion, auf derselben Stelle, wo ehemahls der Diana geopfert ward, eine Wachs- kerze geweiht zu haben. Am 1. May ist jede Thür mit Blumen bekränzt, und ganz Griechenland begrüßt den Anfang des Sommers durch Musik und Tänze. Auch die Blumenprache wird noch jetzt sehr gut verstanden, und oft zu Liebesintriguen benützt. — Die Heirathen in den vornehmeren Classen werden durch Unterhand- lung der Verwandten geschlossen, und oft lernen sich die Brautleute erst am Hochzeitstage kennen. Die Ge- bräuche bey Hochzeiten, wie bey Begräbnissen, sind ganz denen der alten Griechen ähnlich. Die Leiche wird in ihre besten Kleider gehüllt, mit Blumen be- kränzt, und von Klageweibern zu Grabe begleitet. —

Auch ihre Tänze sind so, wie wir sie aus alten Ge- mählern, Vasen und den Beschreibungen der Dichter kennen. Der Lieblingstanz eines atheniensischen Ball- saales oder eines arkadischen Dorfes ist die Romaika, in welcher Ariadne ihren Theseus, an den sich die übrigen Tänzer und Tänzerinnen anschließen, an ei- nem weißen Tuche (Faden) durch labyrinthische Gänge leitet. Es vergeht in den Sommermonathen kein Abend, an dem sich nicht die jungen Leute beyder Geschlechter, mit Blumenkränzen und fliegendem Haare, bey irgend einer geliebten Quelle versammelten, um die Romaika zu tanzen. Eine auffallende Ähnlichkeit zwischen dem schönen Ideale der alten Bildhauerey und den jetzigen griechischen Mädchen, besonders in Böotien, herrscht am Fuße des Helikon, in Theba und Leuktra.

C h a r a d e.

Auf der ersten Sylbe weitem Rücken
Wohnt der Völker nie gezählte Meng';
Sie ernähret Alle, doch beglücken
Mag sie dauernd keinen aus dem stuhenden Gedräng';
Und wie viele Kinder ihr beschieden,
Stellt die Günstling' sie am mindesten zufrieden.
Was dir nun zwey andre Sylben nennen,
War zu brechen einstens streng versagt;
Doch der Mensch — er muß ja alles kennen, —
Brach es doch, und bitter ward der Frevel dann be-
klagt;
Überhäuft mit nie gekanntem Leiden
Mußt' er büßend aus dem Land' des Glückes scheiden.
Und das Ganze kommt aus fernem Landen
Über spät entdeckte Meere her;
Lange ward sein Nutzen nicht verstanden,
Doch man baut es jetzt, und pflügt und schäht es im-
mer mehr.
Blühend schier so schön wie eine Rose,
Virgt bescheiden sich die Frucht im finstern Schooße.

Auflösung der zweysylbigen Charade in Nr. 25.
N a c h t w a n d l e r.